

**In den Spuren des Meisters (im 1. Petrusbrief) LESUNGEN: Jesaja 52,13–53,12;
8. auf seinem Weg der Gewaltlosigkeit** 1. Petrusbrief 2, 21–25

²¹ *Dazu seid ihr berufen worden, denn auch Christus hat gelitten für euch und euch ein Vorbild hinterlassen, damit ihr seinen Spuren folgt, –*

²² *[er] der keine Sünde tat und in dessen Mund sich kein Betrug fand;*

²³ *der, wenn er geschmäht wurde, nicht widerschmähte, wenn er leiden mußte, nicht drohte,*

sondern [seine Sache] dem anheimstellte, der gerecht richtet;

²⁴ *der selbst unsere Sünden am eignen Leib ans Holz hinaufgetragen hat, damit wir (von) den Sünden los[gelöst] worden der Gerechtigkeit leben; durch dessen Wunden ihr geheilt worden seid.*

²⁵ *Denn ihr wart wie umherirrende Schafe, jetzt seid ihr aber heimgekehrt zum Hirten und Beschützer eurer Seelen.*

"Dazu" (V.21) setzt V.18-20 voraus, auf die wir in dieser Predigt nicht eingehen. Kurz zusammengefaßt schreibt Petrus hier den Sklaven: Wenn ihr ohne eigenes Verschulden Unrecht erleidet und es im Vertrauen auf Gott geduldig erträgt, ist das etwas Großartiges. So seid ihr Zeugen der Hoffnung! Wie es ist, als ein Sklave oder eine Sklavin gehalten und drangsaliert zu sein, das weiß (*hoffentlich*) niemand unter uns heute. Sklaverei haben wir längst als menschenunwürdig erkannt und ebenfalls durchgesetzt, daß unsere Wirtschaft ohne Versklavung der einen bzw. der vielen gut funktionieren kann. Diese Errungenschaften dürfen wir nicht unterschätzen – und ebensowenig durch neue wirtschaftliche Machenschaften aufs Spiel setzen. Doch damals zur Zeit der Urchristen herrtschen ganz andere Umstände; im damaligen Europa machten Sklaven wahrscheinlich die Mehrheit aus – nicht zuletzt in den christlichen Gemeinden. Ein Aufstand gegen solche Verhältnisse hätte nichts genützt; dafür war die Zeit noch lange nicht reif. Dienstherrn gab es nicht nur einerlei; die einen waren gut und freundlich; problematisch waren die anderen. Auf die besondere Situation *ihrer* Sklaven gehen wir ein anders Mal ein. Wichtig ist für uns heute, daß sie im 1. Petrusbrief als vollwertige Menschen angesprochen werden – was für außenstehende Nichtchristen verblüffend war. Von allen Gruppen bzw. 'Ständen' in den Gemeinden spricht Petrus sie zuallererst an. Was ihr durchmacht, sagt er, ist mir fühlbar bewußt. Solches hat gerade auch Christus, unser Herr, erlitten und erduldet. Ebenso kann euer Verhalten ein starkes Zeugnis der Hoffnung sein, kann sogar für alle Christen exemplarisch sein!

Wir mögen heute einwenden: Für *uns* sind sie wohl nicht mehr exemplarisch. Denn solches Unrecht müssen wir heute nicht hinnehmen. Schikanierungen und Diffamierungen müssen wir nicht über uns ergehen lassen. Wir leben in einem Rechtsstaat und können uns wehren – nötigenfalls auf gerichtlichem Wege. Ja, unsere Umstände heute sind wirklich anders: Wir haben Demokratie, Religionsfreiheit, Bildung für alle, usw. usf. Und Gewalt ist ein Übel, das wir verurteilen und entlarvt haben wollen. Dennoch zeigt sie ihre häßliche Fratze immer neu und anders. – Wie geht es uns Christen heute auf dem Weg der Gewaltlosigkeit hinter Jesus her?

Das Hauptthema des 1. Petrusbriefs ist der Umgang mit Leiden; 16mal kommt das Stichwort *Leiden* vor – nirgendwo im NT so oft auf so kleinem Raum. Wäre Paulus der Verfasser, würden wir in V.21 lesen, Christus sei für uns *gestorben*; doch Petrus schreibt: "Christus hat für euch *gelitten*." Und zwar nicht nur "unter Pontius Pilatus", wie wir im Apostolischen Glaubensbekenntnis sagen. Jesus hatte seine Jünger oft vorgewarnt, er würde *leiden* müssen, *vieles* erleiden müssen – und sie später auch. Diese unliebsame Ankündigung hat sich Petrus nach den Ereignissen vom Karfreitag unauslöschlich eingepreßt. Nun, gerade in seinem Leiden hat uns Jesus ein *Vorbild* hinterlassen. Gemeint war mit dem griechischen Wort im Urtext ein Musterbeispiel für Schüler*innen beim Schreibenlernen: vorgezeichnete Buchstaben, die sie nachzeichnen würden. Christus hat uns nicht nur eine *Lehre* hinterlassen, sondern auch ein lebendiges '*Leitbild*'. Der ganze Brief ist von seiner Lehre *inspiriert*; immer wieder schimmert sie durch. Noch wichtiger ist Petrus jedoch, wie Jesus *lebte*, wie er auf Mitmenschen einging, mit Anfeindungen umging, und angesichts des Bösen Gutes tat. Die Signatur des Lebens Jesu überträgt sich auf uns, wenn wir Christus nachfolgen. In einem zweiten Bildwort hat uns Jesus einen *Weg* durchs Leiden vorgezeichnet. Schauen wir auf seinen '*Fußabdruck*' in dieser Welt, so finden wir *Fußspuren*, die uns einen Weg gebahnt haben. Folgen wir diesen Fußspuren, so schlagen wir dieselbe Richtung ein – darum geht es. Und in seiner Spur wollen wir bleiben. (Auch in diesem Bild des *Hinterhergehens* wirkt wohl nach, was Petrus drei Jahre lang buchstäblich erlebt hatte.)

Heutzutage ist oft die Rede von unserer 'CO₂-Bilanz' bzw. unserem 'ökologischen Fußabdruck'. Was steckt wohl hinter dieser Vorstellung eines Fußabdrucks? Wohl ein visionärer Wunsch: daß wir mit solcher Leichtigkeit unterwegs sind, daß wir in der Natur kaum Spuren hinterlassen. Deine Fußspur ist in nassem Sand am Strand am besten erkennbar – bis die Meeresflut kommt und alle Fußstapfen verwischt. Mir persönlich macht es keine Freude, meinen Barfußabdruck zu sehen; dessen Form gefällt mir einfach nicht! Doch Spuren sind oft beachtenswert. Die Spuren, die bestimmte Personen in meinem Leben hinterlassen haben, halfen mir weiter und helfen mir weiterhin. Also ist nicht jeder Fußabdruck schlecht! Und für den 'Fußabdruck' Jesu in dieser Welt sind wir doch über alles dankbar!

Hinter Versen 21–25 vermuten manche Ausleger einen urchristlichen Hymnus, den Petrus hier anklingen läßt und teilweise dem Fluß seiner Gedanken anpaßt. Wichtiger in den Augen anderer Ausleger ist, wie Petrus sich wiederholt auf einen Text bei Jesaja bezieht. In diesem viel älteren Gedicht wird graphisch dargestellt, was der Gottesknecht alles erleidet. "Von wem redet hier der Prophet", fragte ein Hofbeamte aus Äthiopien, als er diese Zeilen las (Apg 8,34). Und diese Frage hatten schon viele gestellt, ohne eine klare Antwort zu finden. Ist mit dieser geheimnisvollen Gestalt das Volk der Juden gemeint, das unterdessen so viel gelitten hat? So kann man es sehen. Die Urchristen gelangten aber schnell zur Überzeugung, daß diese Prophezeiungen sich in Jesus erfüllt hatten. Gerade er hat völlig zu Unrecht gelitten; durch die Hände von Menschen wurde ihm alles erdenkliche Leid angetan. In diesen Versen ist es fast so, als würde Petrus über den Jesajatext (52,12–53,12) meditieren. Daraus wird eben nicht nur wörtlich zitiert; die ganze Atmosphäre jenes Textes wird aufgenommen. Das Leiden Jesu war grundlos und unverdient (V.22f). Ihm konnte man weder schlechte Taten noch böse Worte anlasten. Wie manche Sklav*en litt er völlig zu Unrecht – und eigentlich gerade darum, weil er Gutes getan hatte. Kränkungen hat er nie mit gleicher Münze heimgezahlt. Denn aus jedem solchen Schlagabtausch wird nur eine eskalierende Spirale. Da ist der Sieger nachher nur schlechter dran als der Besiegte (so Demosthenes, ca. 350 v.Chr.). Diese Eigendynamik hat Jesus unterbrochen. Auch heute heißt Christsein, unselige Mechanismen unterbrechen. Jesus hat vielmehr *geschwiegen*. Und darüber hinaus hat er seine Feinde gesegnet, indem er für alle betete: "Vater, vergib ihnen..."

Es geht nicht unbemerkt, wenn Christen Unrecht gegen sich schweigend hinnehmen. Keine Gegner der Christenheit konnten darüber hinwegsehen. So einer war im 2. Jahrhundert n.Chr. Celsus (bzw. Kelsos). Dieser Philosoph wußte auch vom Leiden Jesu, und meinte dazu: "Wenn Jesus göttlich gewesen wäre, hätte er seine Peiniger zumindest mit einem Blick strafen müssen." Meine Vorstellung von Göttlichkeit ist anders! Als Jesus litt, hat er nie mit Drohungen reagiert. Ganz anderes wird von den Freiheitskämpfern um Judas Makkabäus erzählt, die gut 150 Jahre v.Chr. als Märtyrer starben: Gott möge ihre Peiniger *strafen*, sagten sie laut, Gott *würde* sie strafen, verkündeten sie! Die Lehre vom Gericht macht Jesus dagegen nie zur Waffe, um Gegner drohend zum Verstummen zu bringen. Niemals ruft Jesus ein Gericht auf Menschen herab; dem Bösen setzt er immer Gutes entgegen. Er verzichtet auf sein Recht ganz bewußt – bzw. er überläßt es Gott, dafür zu sorgen. Alle Kränkungen läßt Jesus auf sich beruhen, und dadurch wird sein Leiden *stellvertretend*. Somit wirkt sein Schicksal sühnend. Die Verwundung des Einen führt paradoxerweise zur Heilung der Vielen (V.24). "Er selbst hat unsere Sünden am eignen Leib ans Holz hinaufgetragen." Da wird ein uraltes Wort für das Kreuz gewählt. Nach Ostern hatte Petrus es mehrmals verwendet: "Wir sind Zeugen all dessen, was Jesus im Land der Juden und in Jerusalem getan hat, er, den sie ans Holz gehängt und getötet haben" (Apg 10,39; vgl. 5,30; 13,29; Gal 3,13). Von diesem griechischen Wort haben wir unser Wort Xylophon, ein Musikinstrument, das Klänge mit Holz erzeugt. (*Xylon* ist zubereitetes Holz – sei es zum Bauen, zum Brennen, oder auch als Holzpfehl/Kreuzesbalken. Es meint den Baum als Erzeuger von Holz, *dendron* meint einen Baum als Träger von Laub und Frucht.) Petrus spricht hier von Jesus nicht ausdrücklich als 'Sündenbock' (3.Mose 16), aber vielleicht schwingt diese Vorstellung mit. In einem Ritus am alljährlichen Versöhnungstag *Jom Kippur* wurde alle Schuld der Israeliten auf den Kopf eines lebenden Ziegenbocks gelegt; dann wurde dieser in die Wüste hinausgetrieben: Er soll alle Schuld forttragen. Auch in unserem Text geht es darum, daß Jesus unsere Sünde und Schuld wegschafft, indem er sie hinwegträgt. Im Bild der Kreuzigung trägt er sie am eigenen Leib aufs Holz hinauf. Dabei löst er uns nicht nur von Schuld, sondern von Bindungen, die uns zwingen, quasi im Dienst der Sünde zu leben.

Die provokante These dieses Briefes: Leiden unter den Bedingungen von Unschuld und Unrecht ist nicht sinnlos! Bei der letzten Aussage in unsrem Text (V.25) machen wir mit Petrus einen Sprung von der Todeswunde, die heilt (V.24), in die bergende Gemeinschaft des Hirten, zu dem wir umgekehrt sind. Dazwischen wird die Auferstehung Jesu vorausgesetzt. Darüber will er erst später sprechen.

AT-Lesung: Jesaja 52,13–53,12: *Das vierte 'Lied vom Gottesknecht'*

¹³ Sieh, mein Knecht wird Erfolg haben, er wird emporsteigen, wird hoch erhoben und sehr erhaben sein.

¹⁴ Wie sich viele über dich entsetzt haben – so entstellt, nicht mehr menschlich war sein Aussehen, und seine Gestalt war nicht wie die eines Menschen –,

¹⁵ so wird er viele Nationen ins Staunen versetzen, und Könige werden ihren Mund vor ihm verschließen. Denn was ihnen nie erzählt wurde, werden sie gesehen haben, und was sie nie hörten, werden sie verstanden haben.

¹ Wer hat geglaubt, was uns verkündet wurde?

Und der Arm des HERRN – über wem ist er offenbar geworden?

² Wie ein Sproß wuchs er auf vor ihm auf und wie eine Wurzel aus dürrerem Land.

Er hatte keine Gestalt und keine Pracht, daß wir ihn angesehen hätten, und sein Aussehen war nicht so, daß er uns gefallen hätte.

³ Verachtet war er und von Menschen gemieden, ein Mann der Schmerzen und mit Krankheit vertraut und wie einer, vor dem man das Gesicht verhüllt, ein Verachteter, und wir haben ihn nicht geachtet.

⁴ Doch unsere Krankheiten, er hat sie getragen, und unsere Schmerzen hat er auf sich genommen.

Wir aber hielten ihn für einen Gezeichneten, für einen von Gott Geschlagenen und Gedemütigten.

⁵ Durchbohrt wurde er aber wegen unserer Übertretungen, unserer Verschuldungen wegen wurde er zerschlagen, auf ihm lag die Strafe, die unserem Frieden diente, und **durch seine Wunden wurden wir geheilt.**

⁶ **Wir alle wie Schafe irrten umher,** jeder dem eigenen Weg zugewandt; doch der HERR ließ ihn treffen die Schuld von uns allen.

⁷ Er wurde bedrängt und ist gedemütigt worden, seinen Mund aber hat er nicht aufgetan

wie ein Lamm, das zur Schlachtung gebracht wird, und wie ein Schaf vor seinen Scherern verstummt.

Und seinen Mund hat er nicht aufgetan.

⁸ Aus Drangsal und Gericht wurde er herausgenommen, doch sein Geschick – wen kümmert es?

Denn aus dem Land der Lebenden wurde er herausgeschnitten, der Schuld meines Volks wegen hat es ihn getroffen.

⁹ Und bei Frevlern gab man ihm sein Grab und bei Reichen, als er starb, **obwohl er kein Unrecht getan hatte und kein Trug in seinem Mund war.**

¹⁰ Dem HERRN aber gefiel es, ihn mit Krankheit zu schlagen.

Wenn du ihn zur Tilgung der Schuld einsetzt, wird er Nachkommen sehen, wird er lange leben, und die Sache des HERRN wird Erfolg haben durch ihn.

¹¹ Der Mühsal seines Lebens wegen wird er Licht sehen, sich satt sehen; durch seine Erkenntnis **macht der Gerechte, mein Knecht, viele gerecht;** und ihre Verschuldungen, er nimmt sie auf sich.

¹² Darum werde ich ihm Anteil geben bei den Großen, und mit Starken wird er Beute teilen – dafür, daß er sein Leben hingab in den Tod und sich den Übeltätern zurechnen ließ. Er hat die Sünde vieler getragen, und für die Übeltäter trat er ein.